

Der ukrainische Friedensvertrag vor dem Hauptauschuss.

Die wirtschaftliche Seite des Friedens. — Zentralstellen für die Getreideabfuhr. — Lebensmittelbeförderung auf dem Schwarzen Meer. — Bildungsarbeit in den Gefangenenlagern.

Botschaften zu geben haben, werden eine Gewähr dafür bieten müssen, daß neue Verhandlungen nicht wiederum einen Ausgang nehmen wie ein Hornberger Schlägen. Das Auftreten der bolschewistischen Truppen und Banden gegen die Selbständigkeit Finnlands und der Ukraine war dazu geeignet, die wirtschaftlichen und politischen Interessen Deutschlands empfindlich zu schädigen. Hier muß sich ein Wandel eintreten. Die Petersburger Regierung muß durch Zurückziehung ihrer Truppen aus Finnland und der Ukraine sich ausdrücklich erkennen geben, daß sie die Selbständigkeit dieser Staaten, die von den Mittelmächten anerkannt wurden, keineswegs nicht mehr antasten will. Welche Sicherungen sich noch gestellt werden müssen, um zu einem christlichen Frieden zu kommen, darf man den verantwortlichen Stellen überlassen, die aus den Brief-Dialog gemachten Erfahrungen hoffentlich gewisse Lehren zu ziehen wissen werden. Wir wollen hoffen, daß sich deutsche Friedensbegierde erst dann wieder mit den Bolschewisten an einen Tisch setzen, um zu verhandeln, wenn wirklich alle Voraussetzungen für ein positives Ergebnis gegeben sind.

„Die Zentralmächte müssen Garantien erhalten.“

Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt: Die Zentralmächte können sich nicht monotonen den Verpflichtungen gegen die Bevölkerung des Aufstands, deren Hoffnungen sie zu erfüllen, losreißen. Sie müssen Garantien verlangen für die Ukraine, Litauen, die bolschewistischen Provinzen und schließlich auch für Finnland.

Asquith gegen Lloyd George.

W.P. London, 19. Februar. Reuter. Asquith, der mit Seiffid begrißt wurde, erklärte im Unterhause, er hätte gern gesehen, wenn die Rede des Premierministers eine Woche früher gehalten worden wäre. Das Publikum habe aus der Erklärung Lloyd Georges von dem letzten Dienstag geschlossen, daß die Regierung die volle Verantwortung für die ukrainischen Verträge habe. Das sei aber offenbar nicht der Fall. Asquith stellt darauf hierüber einige Fragen an Lloyd George und wartet auf Antwort. Seine Haltung rief Proteste von verschiedenen Seiten des Hauses hervor. Das Publikum, sagte er, über die jüngsten Geschäfte beunruhigt. In den letzten zwei Monaten verloren wir Jellicoe und Robertson, die beide in hohen Maße das Vertrauen des Landes, des Senats und der Marine einbrachten. Sie wurden zum Märiten getrieben. Dem Militär Gelehrten sind eine schwebende, gewissermaßen Treiberei voran. Er habe es im Interesse eines fadigen und günstigen Friedens für möglich, die die Stimmen der parlamentarischen Kritik nicht zum Schweigen gebracht würde.

Die Nahrungsmittelnot in England.

W.P. Gen., 21. Februar. Der allmählich immer drückender werdende Nahrungsmittelmangel in England, unter dem besonders die niederen Klassen stark leiden, findet in den Heimatbriefen aus der Frontschloß Ausdruck. Der Frontschloßarbeiter des „Manchester Guardian“ rückt daher an die Briefschreiber, die beunruhigende und hoch qualende Berichte über ihre Nahrungsmittel-Schwierigkeiten an die Front senden, die Nahrung, welche die Frontschloß niederrückende Mitteilungen zu unterlassen.

Deutsches Reich.

Der Deutsche Handelsrat zu Herrenschaftsreform. Der Deutsche Handelsrat wendet sich in einer neuen Eingabe an das Abgeordnetenhaus gegen den Beschluß der Verfassungskommission, durch den die Zahl der für das Herrenhaus zu wählenden Vertreter von Industrie und Handel gegenüber dem Reichstagen der Regierung von 72 auf 45 herabgesetzt wird. Zusammen mit der von der Kommission vorgenommenen Erhöhung der Gesamtzahl der zu präventierenden Personen von 300 auf 345 bedeutet jener Beschluß, daß

Unter der Tropensonne.

Roman von Costa Grapes-Röcher.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Der Gouverneur lächelte und entgegnete leiser: „Hohe Summen! Verehrter, die gehen nur auf dem Zeitungspapier. Spanien ist arm, arm! Und ungerechte Beamte sorgen dafür, daß, wenn wirklich Summen ausgelegt sind, hohe Prozente in ihre eigene Tasche gleiten. Und weil die spanische Regierung fast meiner Einflüsse und Warnungen immer fortzählt, ungenügende Beamte zur Verwaltung ihrer herausgehenden, Beamte, die man im Mutterland für unwürdig befunden, oder die sich dort nichtig gemacht haben — deswegen geht es mit unseren Kolonien nicht voran! Und —“ Aber ich habe hier in meinem allerdinge kurzen Aufenthalt eine besondere Ehrentätigkeit gegen den Klerus bei den Eingeborenen gefunden“, warf John Maer vorstichtig dazwischen. „Ja, es ist hier ein schwarzer Boden, ein schwarzer Boden!“ entgegnete der Gouverneur ernstlich werdend, „besonders für uns spanische Beamte. Es können wohl leicht ihre Konfession offen ausbrechen.“ „Sollen Sie den Ausdruck für so nahe bevorstehend?“ fragte John Maer, und Solvia hörte mit ihrem aufmerksamen Ohr wieder ein vorzügliches Lachen heraus. „Aber da ist ja auch Don Ignatio!“ entgegnete der Gouverneur, plötzlich abbrechend, als sie an den Bischoflichen des Speisesaales angefangen waren, „sehen Sie, Segnor o. Kolh“, und es zeigte sich, John Maers Arm ergreifend, vor: „jener junge Mann dort, der an der Terrassentreppe mit der jungen übermühten Segnorita Mercedes lacht, ist eine Persönlichkeit, die uns zu schaffen macht! — Er ist ein junger Weltling.“ Solvia befiel John Maer im Auge. Er fixierte Ignatio und plötzlich ging für einen Moment ein unwürdiges Erleuchten über seine Züge, es war ihm augenblicklich ein peinliches Zusammenzucken, daß er Ignatio in dieser Gesellschaft fand. „Wer wie kommt ein junger Weltling in Ihre Haus in diese Gesellschaft?“ fragte er, seine Spannung hinter einem gewissen heftigen Neugierde verbergend, daß zum Gouverneur, half zu Solvia gerandt. Und sie entgegnete peinlich beherzt:

Westn., 21. Febr. Der Hauptauschuss des Reichstages beriet heute die wirtschaftliche Seite des Friedensvertrages mit der ukrainischen Volksrepublik. Erzengel A. Z. n. er. erläuterte die einschlägigen Bestimmungen: Der Vertrag läßt für einen engeren wirtschaftlichen Zusammenstoß mit Oesterreich freie Hand. Der Austausch von landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen zwischen uns und der Ukraine soll durch Zentralstellen unter staatlicher Kontrolle unter Wirkung gemischter Kommissionen erfolgen. Die Vertreter der Ukraine waren nicht in der Lage, genaue Angaben über die in ihrem Lande lagernden Lebensmittelmengen zu machen. Es dürften aber doch erhebliche Mengen vorhanden sein. Um guten Willen, sie zu liefern, fehlt es den Ukrainern nicht. Andererseits haben diese Bedarf in landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten usw.

Unterstaatssekretär Dr. G. S. p. r. gab Auskunft über die Organisation der erwähnten Zentralstellen. Die Zufuhr von Getreide wird möglichst gefördert. Es ist zu diesem Zwecke die Aufnahme des Schiffverkehrs auf dem Schwarzen Meer nach Völsung der Wägen in Aussicht genommen. Die Hauptschwierigkeiten liegen beim Transport. Mehr als 300 000 Tonnen lassen sich monatlich auf dem Wasserwege nicht befördern. Die Preisfestsetzung ist einer besonderen Kommission vorbehalten.

Generaldirektor Dr. Z. r. i. s. kam auf die in der vorgelagerten Reichstagsdebatte behauptete Nationalität militärischer Stellen im Cholmer Gebiet für ukrainische nationale Bestrebungen zu sprechen. Vor einer Propaganda gegen Polen könne dabei keine Rede sein, vielmehr handle es sich nur um eine Aufführung von russischer Gefangener ukrainischer Nationalität über deut. de. Verhältnisse. Eine derartige Aufklärungsarbeit habe bisher die Billigung des Hauptauschusses gefunden und müsse jetzt mit doppelter Kraft durchgeführt werden. Die Erfolge der bisherigen Arbeit seien durchaus erfreulich und würden noch an Zunahme sein.

Abg. Z. r. i. s. (Z. r. i. s.): Ein Vorwurf ist in der Tat hier nach keiner Seite hin berechtigt. Den Ukrainern ist niemals Landbesitz angedungen worden, sondern es handelt sich tatsächlich um Unterricht und Aufklärung über deutliche Verhältnisse.

Industrie und Handel an dieser Gesamtzahl nur noch mit ein Viertel — nach der Regierungsanlage mit ein Fünftel — beteiligt sein sollen. Hierin liegt eine derartige Verringerung der genannten wichtigen Berufswege, daß dagegen mit aller Rücksicht Einspruch erhoben werden müsse. Industrie und Handel können verlangen, daß sie mindestens in demselben Maße wie die Landwirtschaft berücksichtigt werden.“

Der Hansabund über die künftigen Friedensverträge.

Eigenwirtschaft, nicht Staatssozialismus. — Macht und Recht.

Der Hansabund hatte seine Direktorium und den Gesamtausschuss nach Berlin berufen, um zu einigen brennenden Fragen Stellung zu nehmen, an erster Stelle, um Forderungen an den künftigen Friedensverträgen zu erheben. Der Vorsitzende, Geh. Justizrat Prof. Dr. W. H. e. r. r., teilte einen Beschluß gegen den Staatssozialismus mit, den letzten das Direktorium des Hansabundes gefaßt habe. In diesem Beschluß heißt es:

„Der Hansabund wird sich mit aller Kraft dafür einsetzen, daß auch in Zukunft die Eigenwirtschaft die feste und sichere Grundlage unserer Gesamtwirtschaft bleibe. Es ist ein Lebensinteresse des Staates und der Gesamtwirtschaft, den freien und selbständigen, zur Berücksichtigung der Forderungen auf des Gemeinwohls durchaus geeigneten und gewählten Privatbetrieb zu erhalten, der auch den richtig verstandenen Interessen der Arbeiter Rechnung trägt. Die Tarifkraft und die Entscheidungsfähigkeit, die Schaffens-

Abg. K. o. s. s. e. (So.): In den Gefangenenlagern ist ein gutes Stück Kulturarbeit geleistet worden. In allen Ländern hat man versucht, die Kriegsgefangenen politischen und logar. militärischen Zwecken nutzbar zu machen. Das ist bedauerlich, aber es ist eine Tatsache, und Deutschland kann nur nicht laterales dem Vorgehen der Feinde zusehen, sondern muß sich notwendigfalls mit den gleichen Mitteln wehren. Abg. W. r. i. n. g. s. c. h. e. n. e. i. c. h. - C. a. r. o. l. a. t. h. (n. l.) rühmte die Bildungsarbeit in den Gefangenenlagern.

W.P. Berlin, 21. Februar. Im weiteren Verlaufe seiner Sitzung nahm der Hauptauschuss des Reichstages auch den Antrag auf ein Friedensvertraut mit der ukrainischen Volksrepublik an.

Nur 2 Stimmen gegen den Ukraine-Vertrag.

W.P. Berlin, 21. Febr. Die Annahme des Friedensvertrages mit der Ukraine und des Zusatzvertrages im Hauptauschuss des Reichstages erfolgte gegen zwei Stimmen der Unabhängigen Sozialdemokraten in Abwesenheit der Polen.

Die Zuständigkeit des Reichstages.

Eine wichtige Verfassungsfrage. — Die Erklärung der Regierung: „Kein Präjudiz“.

W.P. Berlin, 21. Februar. Der Hauptauschuss des Reichstages erörterte vor der Abstimmung über den Friedensvertrag mit der Ukraine die Frage, ob verfassungsmäßig die Zustimmung des Reichstages zu dem Vertrage in allen seinen Teilen notwendig ist. Mit Ausnahme der Vertreter der Sozialdemokraten und der Deutschen Nationalen erklärte der Ausschuss für die Zuständigkeit des Reichstages, Direktor im Auswärtigen Amt R. i. e. g. e. r. s. t. e. r. die wichtigsten Gesichtspunkte hätten dazu geführt, den ganzen Friedensvertrag dem Reichstag vorzulegen. Insofern soll durch die Beschlüsse des Reichstages keine Präjudiz geschaffen werden, auch nicht mit Bezug auf die tariflichen Rechte. So sei dies in der Begründung auch zum Ausdruck gebracht.

freude und der Wagemut des persönlich verantwortlichen und auch innerlich mit dem Unternehmen eng verknüpften selbständigen Unternehmers wird mehr denn je mitzuarbeiten haben bei der Wiederherstellung und Wahrung des Wohlstandes, der Leistungsfähigkeit und des Ansehens des Vaterlandes.“

Weiter wendet sich die Erklärung klar gegen jede Zwangs- und Wirtschaft in jeder Form: als direkte, beamtete geleitete Staatsmonopole oder formale kaufmännisch geleitete, tatsächlich staatlich geleitete monopollähnliche Einrichtungen, ferner gegen jedes längere Arbeiterverbot oder Beschränkung solcher Zwangsmaßnahmen, die im Gegenzug zu freien Vereinbarungen der Beteiligten, künstlich ihrer Gründung, Verwaltung und Auflösung beherrschender Unterliegen. — Die Verammlung genehmigte einstimmig die Ergänzung der Resolution des Hansabundes.

Sterraf wandte man sich einer Weisung über den rechtlichen und wirtschaftlichen Inhalt der künftigen Friedensverträge zu. Reichstagsabg. Geh. Justizrat Dr. J. u. n. d. (Leipzig) machte sehr eingehende rechtliche Ausführungen allgemeiner Natur und besonders im Hinblick auf den Friedensvertrag mit der Ukraine. Er sprach am Schluß seine persönliche Überzeugung dahin aus, daß in handelsrechtlichen Beziehungen, wie der gegenwärtige sich in Spanien nur damit werden vermeiden lassen, wenn sich die Nationen nicht auf den Standpunkt der Macht, sondern des Rechts stellen. In dieser Beziehung schiene der Friedensvertrag mit der Ukraine einen verheißungsvollen Weg zu bedeuten. Der zweite Berichtserfasser, Reg.-Rat Prof. Dr. P. e. i. b. e. r. g., erbot in rechtlicher Hinsicht Vorschläge an die künftigen Friedensverträge. In erster Linie verlangte er in Bezug auf die Verhältnisse-

Mercedes de Conti und Ignatio hatten dieses kurze Zwischengespräch zwischen der jungen Frau des Hauses und dem heute eingetragenen Herrn v. Kolh begehrt. Die junge Segnorita verließ Solvia mit den Augen, überstrahlt und mit Genugtuung sah sie, daß der junge Leo ein erschöpfendes Bestreben in seinem Gesicht nicht verbergen konnte. Der Blick des Herrn v. Kolh gab ihm einen Blick durch das Herz. So sah man nur eine Frau an, die man näher kannte, und ein großes Mißtrauen stieg in ihm auf, ob jene beiden eben von einem geheimen Einverständnis sprachen? Solvia, die er im stillen noch ersten Seiner Liebe, die ihm so unerschütterlich dünnte, die für ihn die vorzuziehende deutsche Frau in Treuen war! Daß jener glatte, lebenswürdige Herr v. Kolh sich Solvia zu nähern versuchte, war Leo betrüblich, denn er war jetzt zu der Überzeugung gelangt, daß der angeblische Herr v. Kolh ein ausgemachter Schurke sei.

Er vertrat sich so sehr in diese Grübeleien und starre ganz gefesselt abend auf einen der künstlichen japanischen Ritter, die an den Wänden des Speisesaales standen, daß er wie aus launem Traum sich löste, als Mercedes sich zu ihm neigte und sagte: „Haben Sie eben die Segnorita Beermann und Herrn v. Kolh gesehen? Und haben Sie auch gesehen, wie nach dem Segnorita Beermann das war, sah wie verneint, als Segnorita Beermann Herrn v. Kolh seine Frau verließ?“ „Nein, ich war nicht da!“ entgegnete Leo in erzwungener Ruhe, „aber Sie täuschen sich gewiß, Segnorita, es ist für die junge Fraustrau sicher anstrengend, heute abend zu erkennen so viele fast fremde Gäste zu empfangen.“ „O nein, ich habe sie zufällig genau beobachtet, ich stand in ihrer Nähe und glaube bestimmt, daß die beiden sich heute nicht zum ersten Male begegnet sind. Ah, und der gute Segnor Beermann, der bis über die Ohren in seine junge Frau verliebt ist!“

Die junge Segnorita fand es langweilig, daß Ignatio ihr nicht antwortete und auf dieses für sie so interessante Gebiet nicht eingehen wollte. Mit um so größerer Freude begrüßte sie es deswegen, daß der lustige Herr Franziskaner in diesem Moment herantrot, ihr den Arm bot und sie aufzuerheben, als diese Verzeihungen nicht nur platonisch zu bewundern, sondern zuzugreifen. (Fortsetzung folgt.)

